

Sinfonieorchester Kanton Schwyz

Besucher liessen sich entführen in 1001 Nacht

Das Sinfonieorchester Kanton Schwyz lud am vergangenen Sonntag zum Konzert im Monséjour. Es nahm seine Zuhörer mit auf eine musikalische Reise in den Orient. Das Publikum belohnte die Musiker mit stehenden Ovationen.

Von Lukas Lüthi

«Es ist mir eine Freude, dass wir heute für Sie spielen können. Es ist ein Privileg für uns und ich denke auch für Sie, dass Sie an ein Konzert dürfen», begrüßte Dirigent Urs Bamert die Zuhörer im – nach Corona-Regeln – beinahe ausverkauften Monséjour Küsnacht. Das Sinfonieorchester Kanton Schwyz (SOKS) entführte die Zuhörer unter dem Motto «1001 Nacht – Mozart & Scheherazade» in den Orient. Den Anfang machte die Ouvertüre aus Wolfgang Amadeus Mozarts «Die Entführung aus dem Serail». Dieses Singspiel erzählt die Geschichte der Spanierin Konstanze, ihrer Zofe Blonde und deren Freund Pedrillo. Die drei werden bei einem Piratenüberfall von Konstanzes Verlobtem Belmonte getrennt und als Sklaven verkauft. Sollte nach der virtuellen Ouvertüre noch nicht jeder Klassikliebhaber im Osten angekommen sein, half die Komposition «Esintiler» aus der Feder von Ferit Tüzün. Der Türke war einer der bedeutendsten Komponisten seines



Um die Corona-Abstände einzuhalten, musste die Bühne im Monséjour vergrössert werden.

Foto: Lukas Lüthi

Landes und verband in seinen Werken türkische mit westeuropäischen Elementen. Diese teils heikle und anspruchsvolle Komposition stellte für das SOKS aber keine Probleme dar. Das Hauptwerk an diesem Abend stellte die sinfonische Dichtung «Scheherazade» des russischen Komponisten Nikolai Rimsky-Korsakoff dar. Basierend auf den Erzählungen aus 1001 Nacht schuf der Komponist ein vierteiliges Orchesterwerk, in welchem das SOKS sein ganzes Können zeigen konnte. Es handelt vom Sultan Schahriar, der jede seiner Frauen nach der ersten Nacht töten

liess. Nicht aber Scheherazade, die mit ihren Geschichten während tausendundeiner Nacht den Sultan zu fesseln vermochte. Das SOKS erzählte diese Geschichte mit einem angenehmen Klang und einer guten Intonation. In Rimsky-Korsakoffs Werk konnten die einzelnen Register zudem ihre hervorragenden technischen Fähigkeiten unter Beweis stellen. Getoppt wurde die sehr gute Leistung des rund 65-köpfigen Orchesters nur noch vom Konzertmeister und Solisten Donat Nussbaumer an der Violine, welcher immer wieder das Thema der Scheherazade zum Besten gab.

«Gespenstig und surreal»

Für viele im Publikum war es wohl der erste Konzertbesuch seit Langem, was an der Intensität des Applauses ersichtlich wurde – trotz der eigentlich wenigen Zuschauer. Grund dafür war das Schutzkonzept des SOKS, welches zwischen den einzelnen Gruppen im Publikum viel Platz frei liess. «Es sieht gespenstig und surreal aus – vor allem wenn man nur diejenigen Stühle aufstellen würde, welche besetzt sind. Hier in Küsnacht haben wir die Reihen komplett aufgestellt und einfach Stühle leer gelassen. Vor wenig Publikum zu

spielen ist aber besser als keine Konzerte – und das Publikum schätzt es auch», sagte Dirigent Urs Bamert nach dem Konzert. Auch sonst war das Orchester sehr um die Sicherheit der Gäste bemüht – verzichtete es während dem fünfviertelstündigen Konzert sogar auf eine Pause.

Doch auch die Probearbeit für dieses Konzert sei ungewohnt gewesen, berichtete Bamert, weil die Abstände eingehalten werden müssten. Das sei für die Musiker ungewohnt: «Eigentlich ist das aber gut, weil jeder Einzelne besser hinhören muss. Das Orchester gewöhnte sich aber ziemlich schnell an die Situation. Für mich war es eigentlich kein grosser Unterschied. Die Musiker müssen aber besser nach vorne schauen, weil wenn man auf diese Distanz nach Gehör spielt, kommt es zu einer Verzögerung.» Damit das Orchester die Corona-Abstände auch während dem Konzert einhalten konnte, musste das SOKS die Bühne im Monséjour vergrössern. Konnten die Abstände trotzdem nicht sichergestellt werden, kamen Plexiglasscheiben zum Einsatz.

Das Konzert in Küsnacht war das letzte von insgesamt fünf Konzerten mit dem Motto «1001 Nacht – Mozart & Scheherazade». Bamerts Fazit fällt trotz den schwierigen Umständen positiv aus: «Ich bin sehr zufrieden.» Die Auftritte hätten gezeigt, dass nach dem Lockdown das Interesse an Konzerten wieder vorhanden sei, sagte er und fügte an: «Es ist umso wichtiger, dass Konzerte stattfinden.»

Nachgefragt

Küssnachter Badi bleibt jeweils am Dienstag geschlossen

Wer dienstags in der Badi sein Kajak einwassern, eine Runde Pingpong spielen oder ein kühles Bad nehmen will, steht vor verschlossenen Toren – dabei war einst die Rede von jederzeit betretbaren Aussenanlagen.

Interview von Fabian Duss

Die Öffnungszeiten des Strandbads Seeburg gaben im Sommer zu reden. Schwimmer aus der Nachbarschaft beschwerten sich darüber, dass die Badi neuerdings über Nacht abgeschlossen und die Tore morgens erst gegen 9.00 Uhr wieder geöffnet

wurden. Nun ist die Badesaison offiziell zu Ende und es regt sich erneut Unmut, denn «die eisernen Tore der Seeburg bleiben jeden Dienstag geschlossen», wie es auf der Webseite der Badi heisst.

Dies entspricht den Öffnungszeiten des Restaurants, steht aber im Widerspruch zum Botschaftstext zur Volksabstimmung über den Neubau der Badi im Jahr 2008. Darin hiess es: «Im Winter können die Aussenanlagen jederzeit (...) betreten und genutzt werden. Das Strandbad soll ausserhalb der Badesaison in Zukunft als öffentlicher Park genutzt werden.» Der «Freier Schweizer» bat Patrick Gick, Abteilungsleiter Infrastruktur des Bezirks, um Erklärungen.



«Eine Koppelung der Öffnungszeiten mit dem Restaurantbetrieb ist nicht zwingend, aber aus betrieblichen Gründen sinnvoll.»

Patrick Gick
Abteilungsleiter Infrastruktur

Was sind die Gründe dafür, dass sich die Öffnungszeiten der Aussenanlagen nun nach jenen des Restaurants richten?

Patrick Gick: Im aktuellen Pachtvertrag sind die Mindestöffnungszeiten festgehalten. Im Übrigen sind die Pächter dafür verantwortlich, dass die Anlage ausserhalb der Öffnungszeiten aus Sicherheitsgründen geschlossen bleibt. Eine Koppelung der Öffnungszeiten mit dem Restaurantbetrieb ist nicht zwingend, aber aus betrieblichen Gründen sinnvoll.

Weshalb können die Aussenanlagen nicht einfach jeden Tag geöffnet bleiben, ungeachtet des Restaurantbetriebs?

Dies würde nicht dem aktuellen

Pachtvertrag entsprechen. Wir werden dieses Anliegen aus der Bevölkerung aber prüfen.

In der Botschaft zum Badi-Neubau hiess es, die Aussenanlagen könnten im Winter jederzeit betreten und genutzt werden. Wieso wendet sich der Bezirk von seiner einstigen Botschaft und bisherigen Praxis ab? Wir haben erst seit Kurzem Kenntnis von diesem Abschnitt im damaligen Botschaftstext. Wir werden diesen Umstand am kommenden Jahresgespräch mit den Pächtern ansprechen. Dort werden die Erfahrungen aus dem ersten Betriebsjahr ausgetauscht und mögliche Optimierungen auf die kommende Saison geprüft.

COMIC DER WOCHE



ANZEIGE

Made with ♥ in Switzerland.

natelo

Bahnhofstrasse 38, 6403 Küsnacht,
Telefon 041 553 22 55, www.natelo.ch